herrschenden Leidenschaft des Mannes geworden war, die ihn blind machte für die Reize aller lebenden Frauen, und ihn um ihretwillen noch zum Mönch werden lasse.

Sie fuhr fort die Wirkung auf ihn zu schildern, von der ersten Andeutung an, daß es möglich sein könne, sich mit Idas Geist in Verbindung zu setzen, und wie ihre jetzige Gegenwart auf Erden dem begeisterungsvollen Eifer zu verdanken sei, mit dem er darauf bestanden hatte, einen Versuch zu machen.

Dann forderte sie Ida auf sich eine Vorstellung davon zu machen, welch eine Qual es für einen so feurigen Liebhaber sein müsse, wenn er sich gegen die Überzeugung nicht mehr verschließen könne, daß sie ihn nicht kenne, daß er für sie nichts als ein Fremder sei. Sie erzählte ihr dann, wie er sich in seiner Verzweiflung an sie gewendet habe, daß sie seine Angelegenheit bei ihr vertreten und ihr seine Geschichte erzählen möge, damit die Geliebte wenigstens seine Liebe kennen lerne, wenn sie dieselbe auch nicht erwidern könne.

Ida hatte anfangs mit der reinsten Verwunderung zugehört, als aber Miß Ludington fortfuhr diese großartige Liebe zu schildern, welche die gänzlich unsichtbare Ida eingeflößt hatte, und dann von Pauls Erwartung die Rede war, der Geliebten eines Tages bei ihrer Rückkehr zur Erde vollkommen herangereift zu begegnen, da begann Idas Wange sich zu röten, ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen, und ihre Blicke senkten sich in süßer Träumerei zu Boden.

„Sage ihm, daß er zu mir kommt," sprach sie gerührt, als Miß Ludington geendet hatte.

Als Paul hereintrat, war Ida allein, in der Mitte des Zimmers stehend.

Er warf sich ihr zu Füßen und griff nach dem Saum ihres Kleides, ihn an seine Lippen drückend.

„Paul, mein Geliebter," sagte sie sanft.

Bei diesen Worten ergriff er ihre Hand und bedeckte sie mit Küssen. Sie zog ihn gerührt vom Boden empor, und

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0